

Von der Klosterkirche zur Synagoge

Die Geschichte des ehemaligen Franziskanerklosters in Homburg

VON PFR. KARL FISCHER

In Anbetracht des hohen Alters der Stadt Homburg ist es besonders zu bedauern, daß die ältesten Kirchenbauten, die von der städtischen Vergangenheit zeugen, nicht mehr erhalten sind. Von den ältesten Kirchen in Reiskirchen und Beeden zeugen nur noch kümmerliche Reste, die reformierte Kirche wurde 1938 abgetragen. Die beiden jetzigen Stadtkirchen ruhen auf den Fundamenten älterer Kirchen und wurden im 19. Jahrhundert erbaut. Nunmehr werden die letzten Reste der ehemaligen Franziskanerkirche verschwinden, da die Ruine von privater Seite angekauft wurde und zu einem Wohnhaus umgebaut werden soll. Bei der Prüfung der Fundamentverhältnisse stieß man etwa in Höhe des Beginns der Fundamente im Südteil der Kirche auf eine Gruft, in der sich ein fast völlig verfallener Holzsarg mit einem Skelett befand. Nach den spärlichen Überresten läßt sich schließen, daß es sich um die Bestattung eines Angehörigen der ehemaligen Klostersgemeinschaft handelt. Das Kloster selbst ist seit mehr als einhundertfünfzig Jahren aufgehoben, und der Augenblick, in welchem die Kirche völlig verschwinden wird, ist wert, die Geschichte dieses Klosters zu erzählen.

Die Niederlassung der Franziskanermönche hängt zusammen mit der Besetzung des Saarlandes und der Rheinprovinz durch Ludwig XIV. in den Reunionskriegen. Homburg wurde der Sitz des Gouverneurs der Saarprovinz, de la Goupillière, und die alte Burg wurde zu einer Festung nach den Plänen Vaubans ausgebaut. Mit der französischen Verwaltung kamen auch katholische Geistliche, die die Katholiken der Grafschaft Saarbrücken und des Herzogtums Zweibrücken sammeln und außerdem die Lutheraner und Reformierten des Landes wieder der katholischen Kirche zuführen sollten. In den Plänen der Stadt und Festung Homburg, die von dem französischen Festungsbaustab ausgearbeitet wurden, war bereits ein Platz für die Klosterkirche vorgesehen. Die Franzosen boten etwa um das Jahr 1684 den Franziskanern der Kölner Ordensprovinz eine Missionsstation in Homburg an, wie sie kurz zuvor auch in Meisenheim von dem gleichen Orden eingerichtet wurde. Am Montag der Karwoche des Jahres 1684 hielten

die Franziskaner ihren Einzug in die Stadt unter der Leitung eines Präses, da es sich zunächst um eine kleinere Niederlassung handelte, der kein Guardian zustand.

In den Annalen des Klosters berichtet der erste Präses über seine Eindrücke in der Stadt: „Homburg besteht aus einer befestigten Burg und einem Flecken. Die Burg liegt auf einem langgestreckten, sich allmählich senkenden Berg, an dessen Abhang die Hütten des Fleckens sich ausbreiten. Unter der Herrschaft der Grafen von Nassau war ein großer Teil des Gebietes von dichtem Wald bedeckt und sumpfig. Auf der rechten Seite aber, von Osten nach Westen, zog sich ein fruchtbarer Landstrich hin. Als die Franzosen 1679 Stadt und Burg besetzt hatten, hieben sie den Wald um, entwässerten den sumpfigen Boden und bildeten durch das zusammengeleitete Wasser einen Bach, der mehrere Mühlen zu betreiben vermochte. Dadurch erhielt man Boden für den Ackerbau, und bald blühte die Landwirtschaft, vor allem Obstbaumbau und herrliche Wiesen lieferten gutes Futter. In kurzem entstand eine kleine Stadt mit Mauern, Türmen und Toren, durchschnitten von dem Bache. An Stelle der früheren Baracken erheben sich ansehnliche Häuser, und die einst so sumpfige Gegend ist jetzt fruchtbares Ackerland, wie es einst nur jener schmale Landstrich war.“

Die Ankunft der Franziskaner vollzog sich in einer Zeit, da nach den Verwüstungen des 30jährigen Krieges eine vollständig neue Stadt aus dem Boden gestampft wurde. Der Klosterbezirk kam innerhalb der Stadtmauern zu liegen, so daß sich auch heute noch die restlichen Klostergebäude mitten im Stadtkern von Homburg befinden.

Wenn der erste Präses der Niederlassung P. Severinus Lawe in seiner Klosterchronik berichtet, daß sie bis zum Jahre 1686, also in einem Zeitraum von zwei Jahren, 288 Calvinisten bekehrten, 300 Taufen, 30 Beerdigungen und 30 Trauungen vornahmen sowie 400 arme Delinquenten zum Galgen begleitet haben, so erscheinen die hohen Zahlen ein wenig übertrieben. Sie können jedenfalls nicht mit dem ersten katholischen Kirchenbuch aus der fraglichen Zeit, in dem alle Eintragungen seit dem Jahre 1679 vorgenommen wurden, in Einklang ge-